



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 125.

Welzheim, Donnerstag den 17. August 1899.

33. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen. Bauführer gesucht.

Die Ämtebehörde Welzheim sucht zur Leitung des Baues zweier Straßen von Rienharz, Gemeinde Pfahlbronn, nach Welzheim und von Alsdorf nach Brend, Gemeinde Pfahlbronn, spätestens auf den 1. November d. Js. einen tüchtigen, zuverlässigen Bauführer. Bewerbungen, die mit einem Nationale sowie mit Zeugnissen über Prädikat und Befähigung versehen sein müssen und eine Angabe über den Gehaltsanspruch zu enthalten haben, sind bis zum 1. t. Mits. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Welzheim, den 14. August 1899.

K. Oberamt.
Waiblinger.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

Alsdorf, 12. Aug. Gestern als am Todestag des am 1. November 1597 geborenen und am 11. August 1666 verstorbenen Generalfeldzeugmeisters Georg Friedrich vom Holz fand in hiesiger Kirche die Verteilung des von diesem gestifteten Armenbrotes statt. Derselbe ist das berühmteste Mitglied des Geschlechts derer vom Holz, welches sich auf einen im 12. Jahrhundert lebenden Stammvater Syfriet zurückführt. Im Jahre 1597 wütete die Pest in Welzheim und Umgebung. Daher kam es, daß G. Fr. vom Holz neben einem heute noch vorhandenen Brunnen im Walde nahe bei der Burg Waldenstein (bei Rudersberg) geboren wurde, da seine verwitwete Mutter eine Anna von Gaisberg, nirgends Unterkunft finden konnte. Zum Jüngling herangewachsen, diente Georg Friedrich von 1620 bis 1631 im bayrischen Heer unter Tilly und vermählte sich im Jahr 1629, als der dreißigjährige Krieg etwas stillgehalten, mit Anna Kunigund Greckin von Kochendorf. Von 1631—1635 stand der streitbare Mann in württembergischen, von 1638—1649 in turkairischen Diensten als Oberst und Generalquartiermeister, wurde am 7. Aug. 1648 kurz vor dem Ende des Krieges Generalfeldzeugmeister und übernahm als solcher die verwickelte Aufgabe der Abdankung des Kriegsvolkes (Räumung der besetzten Plätze und Ausbezahlung der Abfindungsgelder). Von 1650 ab stand Georg Friedrich im Dienste Herzog Eberhards III. von Württemberg als Kommandant mehrerer Festungen und Obervogt verschiedener Ämter, widmete sich von jetzt ab der Friedensarbeit auf seinem Wohnsitz in Alsdorf, wo er, nach einem Leben „an Ehren und Siegen reich“, am 11. August, nachts vor 10 Uhr verschied. Bei der Beerdigung waren auch Abgesandte der Stadt Gmünd anwesend. Eine von ihm gestiftete Glocke mit der Aufschrift „Zur Ehre Gottes“ wird täglich dreimal geläutet. Auch ist vor

der Brotverteilung, mit der ein kurzer Gottesdienst verbunden wird, der 91. Psalm vom Geistlichen zu verlesen.

Schorndorf, 14. Aug. Gestern abend 9¹/₄ Uhr wurde die Bürgerschaft durch Feuerlärm aus ihrer Sonntagsruhe aufgeschreckt. Als die sehr rasch zur Brandstelle herbeieilende Feuerwehr ankam, stand der Dachstuhl der Restauration zum „Kreuz“ in hellen Flammen. In ganz kurzer Zeit war durch die Macht der Wasserleitung das Feuer gelöscht.

Württemberg.

Stuttgart, 14. August. Gestern ist der Kanzler der Unterverität, v. Weizsäcker, gestorben. Unterverität und Stände erleiden dadurch einen herben Verlust. v. Weizsäcker war geboren 1822 in Dethringen und seit 1861 ordentlicher Professor der Kirchen- und Dogmengeschichte in Tübingen. Einen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgehenden Namen hat er sich gemacht als Vertreter der historisch-kritischen Richtung. Im Landtag trat er u. a. sehr warm für das Zustandekommen der Verfassungsreform unter Beseitigung der Privilegierten, denen auch er seinen Sitz in der Kammer verbannte, ein.

Stuttgart, 13. Aug. Heute nachmittag stürzte Postsekretär Lang aus einem im Gang befindlichen Trambahnwagen so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er ist bereits verstorben.

Badnang, 13. Aug. Oberlehrer Fauth hier, der im Laufe dieses Sommers auf eine 50jährige, ununterbrochene, an der hiesigen Volksschule zugebrachte Dienstzeit zurückblicken konnte, wird demnächst in den Ruhestand treten. Drei Generationen hat der hochgeschätzte Lehrer und Erzieher in dieser langen Zeit unterrichtet. Die ihm anlässlich der Vollendung des 50. Dienstjahres zugebrachte Ehrung wurde bis zu seiner Pensionierung verschoben. Seine Verdienste um Schule und Lehrerstand fanden schon bei der kürzlich hier abgehaltenen Bezirksschulversammlung durch den Bezirksschulinspektor, Stadtpfarrer Eisele,

und durch den Vorstand des Bezirkslehrervereins, Schullehrer Schittenhelm, die gebührende Würdigung und Anerkennung.

Ulm, 13. Aug. In Merklingen spielte am Mittwoch der 13jährige Sohn eines Hausierers mit einem Zimmerschuhen; das Geschloß entlud sich und drang seinem Bruder in den Kopf, der alsbald starb.

Siberach, 12. August. Der 25jährige Kaufmann Sedelmaier von hier stürzte gestern vom Sigelberg-Pavillon über die Felsen auf die Straße und war sofort tot. Der Verunglückte, der schon längere Zeit an epileptischen Anfällen litt, ist wahrscheinlich während eines solchen aus dem Fenster gefallen.

Deutschland.

— In Mannheim erstach die Ehefrau W. Mengen nach heftigen Wortwechsel aus Eifersucht ihren Mann.

Karau, 14. Aug. Vorgestern hat sich der Steuerbeamte Robert Heß im Alter von circa 50 Jahren ertränkt. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

München, 14. Aug. Die „Neuest. Nachr.“ melden aus Reichenhall: Auf dem Hohenstaufen ist der 20jährige Sohn des Bahnmeisters Friedman, Gymnasialabsolvent, abgestürzt und tot geblieben.

Ausland.

Wien, 13. August. Die gesamte hiesige Presse mit Ausnahme der antisemitischen Blätter bespricht an leitender Stelle die Vorgänge in Frankreich und giebt der französischen Regierung den Rat, mit äußerster Strenge gegen die Verschwörer vorzugehen. Das Fremdenblatt hält die Situation für eine derart gespannte, daß bei dem geringsten Zeichen von Schwäche die franz. Regierung unbedingt verloren sei.

— Einen hochdramatischen Abschluß fand die Samstagssitzung, die erste nach Wiederzulassung der Öffentlichkeit. Es fanden die Vernehmungen Casimir Periers und des Generals Mercier statt. Periers Aussagen

haben etwas enttäuscht. Er wiederholte nur die bereits vor dem Kassationshof abgegebenen Erklärungen; er erklärte: „Sie fordern mich auf, Herr Präsident, die volle Wahrheit zu sagen. Ich habe geschworen und ich werde rückhaltlos die ganze Wahrheit sagen. Man beharrt dabei, zu glauben und zu sagen, daß ich noch etwas weiß, was für die Gerechtigkeit von Bedeutung ist. Das ist falsch. Aus Achtung vor dem Gewissen der Richter, und um die Meinung aller gutgläubigen Menschen zu befestigen, muß ich sagen, daß ich nichts weiß was verschwiegen werden muß. Ich weiß nur, was ich gesagt habe.“ Unsagbar kläglich hat sich der General Mercier benommen, er ist jetzt als toter Mann zu betrachten. Was er vorbrachte waren olle Kamellen und öbester Klatsch, als triftigste Beweise führte er die Ausfagen Henrÿs seligen Andenkens an. Heiterkeit erregte seine Behauptung, Esterhazy könne unmöglich das Bordereau geschrieben haben. „Wäre Esterhazy hierher gekommen und hätte erklärt, er sei der Verfasser des Bordereaus, so hätte ich verlangt, daß er es hier wieder schreibe, damit das Kriegsgericht sieht, daß das Bordereau nicht von seiner Hand sein kann.“ (Heiterkeit.) Mercier erklärt, der Verrat des Dreyfus gehe klar hervor aus seinen fortwährenden Lügen und Widersprüchen, aus der kryptographischen Prüfung des Bordereaus und noch aus einigen anderen Dingen. Mercier schloß: „Ich bin nicht zum Alter von 65 Jahren gelangt, ohne zu wissen, daß der Mensch Irrthümern unterworfen ist. Ich bin ein ehrlicher Mann und der Sohn ehrlicher Leute. Seitdem über die Revision diskutiert wird, habe ich angstvoll alle Debatten verfolgt. Wenn ich den mindesten Beweis für die Unschuld Dreyfus' gefunden hätte, würde ich es ohne Zögern sagen.“ Ueber die nun folgende dramatische Scene giebt die „Frff. Ztg.“ ein anschauliches Bild: sie schreibt: „Bei diesen (eben verzeichneten) Worten wendet sich Mercier zu Dreyfus, der die ganze Aussage Merciers sinnt und unbeweglich angehört hatte. Kaum hatte Mercier seine letzten Worte gesprochen, so springt Dreyfus auf und schreit Mercier mit Donnerstimme ins Gesicht: „Sie müßten es auch sagen!“ Mercier und sein Dpfer sehen sich einen Augenblick stumm ins Auge. Das Auditorium ist tief erschüttert, dann brechen Bravorufe los, die Dreyfus gelten. Der Präsident erhebt sich und streckt, Schweigen gebietend, seine Hand aus. Merciers Gesicht, das einer Maske gleicht, hat sich während alledem nicht gerührt. Dann antwortet er Dreyfus, aber ohne ihn anzusehen: „Ich würde es thun, wenn ich es müßte! Dreyfus ruft noch einmal: „Das ist Ihre Pflicht!“ Mercier fährt fort: Meine Ueberzeugung hat nicht gewechselt: sie hat sich gestärkt durch die Resultatlosigkeit der Bemühungen derjenigen, welche die Unschuld Dreyfus' beweisen wollten. Sie ist unerschüttert geblieben trotz der Angriffe gegen die Chefs der Armee und trotz der ungeheuren Summen, die Dreyfus und seine Verteidiger verausgabt haben.“ (Murren im Saale.) Der Präsident erklärt die Verhandlung auf Montag vertagt, und winkt Dreyfus ab, der sich abermals erheben will, aber im Saale richtet sich Casimir-Perier auf und ruft mit erregter und entschledener Stimme: „Nachdem ich die Aussage des Generals Mercier vernommen habe, verlange ich am Montag kontradiktorisch mit ihm vernommen zu werden!“ (Donnernde Bravorufe, Geheul gegen Mercier, der durch die Zeugenhüre abgeht.) In größter Erregung verläßt das Publikum den Saal. Draußen auf der Straße hinter dem Gendarmenkorbon sind antisemitische Banden aufgestellt, um dem General Mercier eine Ovation

darzubringen. Sie schreien: „Es lebe die Armee! Nieder mit den Juden!“ und lärmen noch lange in den Straßen der sonst so stillen Stadt. Die Dreyfusfreunde sind von diesem Ausgange sehr erfreut und halten den Steg jetzt für sicher. — Auf Du Path de Clams Gesundheitszustand scheinen Jaurès Erklärungen in der „Petite Republique“ von guter Wirkung gewesen sein, es soll ihm besser gehen.

Mennes, 14. Aug. Der Verteidiger Dreyfus, Labori, wurde heute früh auf dem Wege nach dem Kriegsgerichtshof durch einen Schuß in den Rücken ziemlich schwer verwundet.

Mennes, 14. Aug. Der Zustand Laboris soll sehr ernst sein. Wie es heißt, hat eine innere Blutung stattgefunden. Der Kranke soll sehr viel Blut auswerfen.

Paris, 13. Aug. Vor dem Hause der Antisemitenliga in der rue Chabrol ist ein Ordnungsdienst eingerichtet. Der Verkehr ist trotz der Ansammlung von etwa 1000 Personen nicht gestört worden.

Paris, 12. Aug. In den Kreisen der Nationalisten, die vom General Mercier für Dreyfus belastende Enthüllungen erwarteten, ist man äußerst enttäuscht. In der Bevölkerung giebt sich ein deutlicher Umschwung zu Gunsten Dreyfus kund.

— Ein ärztliches Bulletin von 8 Uhr 20 Minuten morgens, unterzeichnet von 4 Aerzten, besagt, die Kugel drang zwischen dem fünften und dem sechsten Rückenwirbel ein und der Bluterguß verhindert die Sonderung der tieferen Region, so daß die Aerzte nicht versichern können, ob Lunge und Rückenmark intakt geblieben sind oder nicht.

Wien, 14. August. Aus mehreren Orten wird über Schneefälle berichtet. Im ganzen ungarischen Litragebiet schneite es gestern und herrscht winterliche Kälte. In Brody ging gestern ein verheerender Hagelsturm nieder. Die Temperatur ist auf 5 Grad gesunken. Die Getreideernte ist gänzlich vernichtet.

Belgrad, 14. Aug. Die Verhaftungen dauern fort. Gestern wurden wieder 20 Personen, meistens junge Leute, Studenten und Handlungsangestellte verhaftet.

Washington, 14. August. Der Gouverneur von Porto Rico, General Davis meldet 100000 Menschen seien obdachlos. Es seien wahrscheinlich mehr als 1000 Personen tot. Für die nächste Zeit sind wöchentlich 1000 Tonnen Nahrungsmittel erforderlich.

Im Feuer echt.

Roman aus der Zeit Friedrich des Großen von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fräulein von Massow hatte sich erhoben, schritt der Friesin entgegen und sagte freundlich:

„Dachte ich mir's doch. Hat Sie es nicht aushalten können vor Sehnsucht nach dem Kinde?“

Antje nickte.

„Jetzt hat es sich endlich beruhigt, aber es war eine schwere Aufgabe. Unaushörlich jammerte es: Antje! Antje!“

„O, mein Himmel! Das arme, arme Kind!“ klagte Antje.

„Nur ruhig, liebe Frau, damit Eberhard Eure Stimme nicht erkennt. Sprechen darf Sie ihn nicht; denn sonst beginnt der Kummer des Kleinen nochmals!“

„Aber kann ich ihn nicht wenigstens sehen?“

Fräulein Kordula nickte und sagte dann:

„Hat Sie Hunger? Oder vielleicht der Knabe?“

„Nein, wir danken. Hier habe ich noch etwas Kleidung und Wäsche für Eberhard mitgebracht.“

„Sie ist eine verständige Frau und wird, ohne sich zu verraten, von außen in die Glasstür blicken, um sich zu überzeugen, daß der Kleine jetzt vergnügt spielt.“

„Wie lange wird er denn hier bleiben müssen?“ fragte Antje schüchtern.

„Darüber hat Graf Templin zu entscheiden; er wird ihm wohl einen Erzieher geben, mit welchem er dann nach Geterburg zurückkehrt,“ meinte Kordula.

„Ach, gnädiges Fräulein! Ich hätte eine große Bitte.“

„Welche?“ Spricht sie aus.“

„Wollen Euer Gnaden diesem Knaben, welcher wöchentlich zweimal herausgeritten kommt, gütigst Bescheid geben darüber, ob Eberhard gesund ist und wenn von seinen Sachen etwas für ihn nötig sein sollte? Er ist ja noch so unmündig!“

„Wer ist der Knabe?“

„Das ist Cornelius Hasseltamp aus Geterburg, welcher einmal Eberhard's Diener wird, denn stets hatten die Grafen Geterburg einen Hasseltamp zum Geleitsmann,“ erklärte Antje. „Das ist brav!“ sagte Fräulein von Massow. „Aber kann er denn schon den weiten Weg allein zurücklegen?“

Cornelius nickte und reckte sich stolz in die Höhe. Antje aber erwiderte:

„Er kehrt auf halbem Wege beim reichen Korngiebel ein zum Abfüttern. Der ist ihm Pate.“

„So? Nun, das ist ja schön! Er mag nur kommen! Vielleicht hat Eberhard später Freude daran, ihn zu sehen. Sie hat wohl Eile, Frau Antje?“

„Ja, wenn das gnädige Fräulein mir zeigen wollten, wo ich das Kind sehen kann!“

„Wohlan. Ich gehe voran in den Saal und suche zu verhüten, daß Eberhard auf Sie aufmerksam wird; aber Sie giebt mir die Hand darauf, fest zu bleiben und zu schweigen!“ Fräulein von Massow hielt der Friesin ihre schmale, weiße Hand hin, in welche diese ihre kräftig gebaute Rechte mit festem Druck hineinlegte.

„So lebe Sie wohl, Frau Antje, und wenn Sie wieder von Sehnsucht getrieben wird, komme Sie nur getrost her! Nun gehe Sie ums Haus herum, durch den Garten und dort die Vortreppe hinauf, bis an die Glasstür; da kann Sie die Kinder spielen sehen.“

Fräulein Kordula warf der Fremden aus ihren dunklen, schwermütigen Augen einen teilnahmsvollen Blick zu, nickte freundlich und schritt hinaus.

Antje knickte vor Fräulein Glerow.

„Adieu, hübsche Seemöwe!“ rief diese ihr zu.

Darauf ging Antje hinaus und nahm mit Cornelius den ihr bezeichneten Weg.

Unberührt lag der Schnee auf demselben. Bis zur Treppe hinauf mußten die Fremdlinge sich erst einen Pfad treten. Plötzlich hörte Antje das Jauchzen ihres Lieblings.

Ein Schauer des Glücks überklebte die treue Wärterin; sie hätte um keinen Preis die Ruhe des Kindes gestört, und sie sank, des kalten Schnees nicht achtend, vor der Thür in die Knie, lehnte ihre brennende Stirn an die Schelben und blickte ins Zimmer.

Die beiden Knaben spielten eben Pferd. Eberhard hatte die Peitsche und der gutmütige Hans lief in tollen Sprüngen umher. Das reizte seinen Spielgefährten zu fröhlichem Lachen und zu dem Ausruf:

„Mehr springen, Hans! Mehr springen!“
„Das ist recht, Kinder, wenn ihr hübsch spielt!“ rief Fräulein von Massow ermunternd den Knaben zu, während sie eintrat, und sandte zugleich einen ängstlichen Blick nach der Glasthür hin.

Die wilde Jagd begann von neuem.
Da verdunkelten Thränen Antje's Blick; sie lehnte den Mund an das Schlüsselloch der Thür und flüsterte mit bebenden Lippen hinein:

„Leb' wohl, mein Eberhard! Und wenn sie zehnfache Mauern zwischen uns aufrichten, deine Antje bleibt dir treu! Getreu bis in den Tod!“

Rasch und behutsam wandte sie sich ab, erhob sich und sagte gefast zu Cornelius:

„Laß' uns eilen, damit Bauer Korngiebel nicht zu warten hat!“

Antje's Stimme hatte einen völlig fremden, fast harten Klang und ihr Schritt war so fest, als wolle sie alle weichen Regungen ihres Herzens mit Gewalt ersticken.

Als die Wanderer den Wald in Hast erreichten, rief ihnen Korngiebel dennoch schon von weitem zu: „Dat de Frauenzimmer betm Klöhner doch niemals een Ende zu finden wissen! Da kann eener anstrieren, aber ushören jehbi't nich!“

Antje ließ den Vorwurf still über sich ergehen und kletterte schweigend wieder in den Schlitten, während Cornelius sein Pony bestieg.

Als der Bauer die verweinten Augen seiner Reisesgefährtin bemerkte, knallte er heftig mit der Peitsche, so daß die Füchse hoch emporsprangen und sagte:

„Verfluchtes Gesenne mit so Weibslenten. Wollt Euch wohl die hübschen Augen verheulen, Fiesin? Nee, da hätte ich Euch für vernünftiger gehalten.“

Ärgerlich schlug er auf seine Säule, und diese rasteten so pfeilschnell mit dem Schlitten davon, daß Cornelius bedeutend zurückblieb und den Schlitten erst bei ruhigerer Gangart der Pferde wieder einholte.

Nachdem sie bei Korngiebels Gehöft angelangt waren, wollte Antje sich erheben und äußerte:

„Nun habt schönen Dank, Bauer, für den erwiesenen Dienst!“

Da zwinkerte er sie mit dem rechten zugekniffenen Auge an und erwiderte:

„Ihr jloobt doch woll nich, dat id Euch nu hier abseze? Nee! Aber een' Futterack un een Bund Heu für den Spring da müßt Ihr Euch gefallen lassen!“

Der Bauer pfiß und hatte seine Befehle so genau vorher erteilt, daß ein Knecht sogleich mit dem Hafersack und Heubündel angelaufen kam.

„ruff damit!“ kommandierte er. „Un der Frau bestellt, id wäre nach Geierburg!“

Ein Peitschenknall erfolgte hierauf, und fort ging es, so flink als hätten die Tiere noch nichts geleistet. Korngiebel deutete mit dem Peitschenstiel nach der entgegengesetzten Wegrichtung und sagte:

„Da kommt der schwarze Templiner wieder nach Hause! Er sieht aus, als wär' er mit dem Gottseibetuns verschwägert! Soll mich wundern, ob wir zweebebe nich noch mal an eenanner jertaten! So lang der schwarze Satan in

Templin wirtschaftet, hat Zank und Haber dort noch nich usjehört!“

Antje war der Richtung, die der Bauer andeutete, gefolgt, und bang zog sich ihr Herz zusammen beim Anblick des Mannes, in dessen Händen ja nun das Geschick ihres Lieblings, ihres Eberhard lag. Wie möchte er vielleicht eben jetzt über denselben verfügt haben?

Schweigend und in raschem Tempo wurde die Fahrt zurückgelegt. Es ging durch Geierhagen, wo Mamsell Pinne von dem lustigen Schellengeläut neugierig ans Fenster gelockt wurde. Es ging vorüber am Denkstein für Graf Siegesmund, und endlich, als bei kurzen Wintertage die Dämmerung sich schon einzustellen begann, hatten Schlitten und Geleitsmann den Schloßhof von Geierburg erreicht und sausten durchs Gitterthor, um quer über den Schloßhof beim rechten Schloßflügel vorbei und in den Park bis zum Witwenhäuschen zu fahren.

Am Thor hielt Korngiebel einen Augenblick an und fragte:

„Wilst gleich zu Lauterbrunn in den Stall mit'n Pony?“

„Ach, ich möchte Mutter und Großmutter erst mein neues Pferd zeigen!“ erwiderte Cornelius.

„Na, denn man zu! Wenn du noch nich steif genug bist!“

Klinglingling, zog die Kavalkade über den Hof.

Da zeigte sich sogleich Mamsell Schred's spitze Nase am oberen Schloßfenster. Mißgünstig ersaunt, schaute die Beschleßlerin auf die Vorüberfahrenden.

(Fortsetzung folgt.)

Günstige Gelegenheit!

== Großer ==

Günstige Gelegenheit!

Reeller Aus-Verkauf

des aus der Paul Linse'schen Gantmasse in Bopfingen erstandenen Warenlagers,
bestehend aus:

baumwollenen, halb- und reinwollenen
Kleider-Stoffen,

schwarz und farbig, uni und gemustert,

Pelz-Piqués, Baumwollflanellen,

Unterrock-Stoffen,

Schurz- und Bettzeugen, Satins Augusta, Callicos,

Cretonnes, Cretonnes fortes,

Bettbarchent, Bettdrill.

Schwarz. Tuchen & Satins
für Hochzeitanzüge,

Budskins, Cheviots,
Kammgarnen

nur hervorragend schöne Qualitäten für Hosen, Anzüge und
Ueberzieher weit unter dem wirklichen Wert.

Futterstoffen.

Auf Wunsch besorge die Anfertigung von
Anzügen unter Garantie für tadellosen Schnitt.

Ferner empfehle:

Bettfedern, grau und weiß,
in allen Preislagen,

Fertige Betten in allen Ausführungen.

NB. Fertige Betten gebe auch auf
Abzahlung ab.

Vorhangstoffe, crème und weiss,
per Meter von 13 Pfennig, die Elle von 8 Pfennig an.
Corsetten, Krügen, Cravatten.

Schwarze Wolle

1 Pfund à Mark 1.70, 1 Fünftel-Pfund à 35 Pfennig.

Die außergewöhnlich billigen Preise, die große Auswahl und die vorzüglichen Qualitäten werden Jedermann überraschen und lade ich zur Benützung dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit höfl. ein.

H. Prinz am Markt, Murrhardt.

Am 17. und 18. August d. J.

Frey-Bier
im „Stern.“



Chr. Becker,
Murrhardt.



Aussteuer-Warenlager
Anfertigung kompletter Aussteuern.

Auf Wunsch gewaschen und bandiert.
Tadellose Ausführung bei Monogramms, Hohlfäumen, Festons etc.
Bett- und Flaumdrill, Federleinen

Leinen, Halbleinen, Cretons,
Damaste u. Tischzeuge in verschiedenen Breiten und Qualitäten,
Abgepasste Servietten, Tisch-, Tafel-,
Hand- und Gläsertücher,
Frühstücks-Decken, am Stück und abgepaßt,
weiße und farbige Bettdecken,
weiß, grau und bunt Bett- und Bügeldecken,
halb- und reinwollene Jaquard-Decken,
ferner: eine große Partie baumwollener Jaquard-Decken,
Wickel- und Kinderwagen-Decken.

Sämtliche Bett-Einlagstoffe,
Bettvorlagen, Gardinen in weiß und crème, sowie
Spachtel-Mouleaux abgepaßt & Mouleaux-Stoff am Stück.
Billigst gestellte feste Preise!



Regenschirme!

für Herren und Damen, neu sortiert,
zu niedrigsten Preisen hält bestens auf Lager
Matth. Klenk.

Frachtbriefe hält vorrätig
L. Unterzuber.



Photographische Anstalt Welzheim.

Aufnahmen
Sonntag den 20. August 1899.
Photograph **Wahl.**

Welzheim.

**Das Graben eines
Brunnens**

wird vergeben.

Holzspielwarenfabrik.

Ginmachgläser

zu Spottpreisen in allen Größen empfiehlt
Matth. Klenk.

Bettfedern

in bestgereinigten staubfreien Qualitäten empfiehlt
billigst

Heinr. Aug. Bilsinger.

Auszuleihen
2700 Mk.

gegen gesetzliche Sicherheit.
Näheres durch die Red. d. Bl.
400 Liter guten

Apfelmost

setzt dem Verkauf aus, auch werden
kleinere Quantitäten abgegeben.
Zu ertragen bet der Exp. d. Bl.

Gerste

hat den Ertrag eines 1/4 Morgens
zu verkaufen
Heinr. Aug. Bilsinger.

Garbenbänder,

starke, empfiehlt
H. Hohly.

Himbeere

kauft jedes Quantum.
Sulzbach a. Murr.

Chr. Kuenzlen.

Futterwürze

für **Schweine.**
Vorteile: Große Futterersparnisse,
schnelles Fettwerden u. rasches Ge-
wichtszunehmen. Per Schachtel
50 Pfg. Zu haben in Welz-
heim in der Apotheke.

Heirats-Gesuch.

Ein in guten Verhältnissen
lebender Weingärtner und Bauers-
mann, evang., sucht sich mit einem
fleißigen Mädchen gefegten Alters,
40 bis 50 Jahre, oder einer Witwe
zu verheiraten. Gest. Offert.
bitte an die Red. d. Bl. od. unt.
L. W. Nr. 100 postl. Schorn-
dorf einzusenden.
Verschwiegenheit Ehrensage.

1 Liter kostet 7 Pfg.

Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gesunden
schmackhaften

Haustrunks

(Obstmot)

versende No. 8363. ich für
nur franko (ohne M. 3.25
(ohne meine seit Zucker) 22 Jah-
ren be- ren be- währte
Most. Most. Substan-
zen. Da wertlose D. R. P. 22891. Nach-
ahmungen existieren, achte man auf
die Schutzmarke und verlange überall
Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker, Kon-
stanz (Baden.)

EYACHE

Sprudel ist das beste
Tafelwasser.
Es stets frischer Füllung zu haben bei
Gugen Hess in Schorndorf.

Beste

Speisezwiebel

empfehl per Bund 6 Pfennig.
Heinr. Aug. Bilsinger.